

# WO SIND DIE AUSSERIRDISCHEN?

Es gab schon viele Versuche, das Fermi-Paradoxon zu lösen. Drängender aber ist unser irdisches, sehr reales Migrations-Paradoxon.

*Text:* CHRISTIAN H. KÄLIN *Illustration:* MARCELLUS HALL

Im Lauf der Jahre wurden Unmengen an Energie und Geld investiert, um herauszufinden, obes jenseits der uns bekannten menschlichen Realität Leben gibt – bisher ohne Erfolg. Wenn wir die Milliarden von Sternen im sichtbaren Universum betrachten, ist dieser Misserfolg faszinierend. Der brillante amerikanisch-italienische Physiker Enrico Fermi machte sich 1950 Gedanken zur Irrationalität des Mangels an Beweisen und fragte: «Wo sind die Ausserirdischen?» Das ist der Ursprung dessen, was wir heute als Fermi-Paradoxon bezeichnen. Wenn wir wissen, dass sich das Universum ausdehnt und die Erde und die Milchstrasse im Vergleich zur geschätzten Gesamtgrösse des Universums bildlich gesprochen nur Staubkörnchen sind, wie können wir dann die Vorstellung rechtfertigen, dass die Bewohner der Erde die einzigen intelligenten Wesen im Kosmos sind? Rein mathematisch-statistisch gesehen, ist die Wahrscheinlichkeit ausserordentlich gross, dass es im Universum weitere intelligente Wesen gibt. Aber wenn wir nicht die einzigen sind und es weitere intelligente Wesen auf ähnlichem Niveau gibt wie die Menschen auf dem Planeten Erde, warum wurden wir dann noch nicht von Ausserirdischen besucht?

## WELTWEITE MASSENMIGRATION

Das ist zwar eine interessante Frage. In Anbetracht der zahlreichen Probleme, die sich auf der Erde zusammenbrauen, sollten wir jedoch vielmehr überlegen, wie derartige Ressourcen in die Lösung zeitkritischer Probleme investiert werden können. Davon gibt es einige, aber da ich mich primär mit Migrationsthemen befasse, erwähne ich hier als ein Beispiel die bevorstehende weltumspannende Massenmigration. Im Gegensatz zu einer Invasion von Ausserirdischen, die ich trotz Fermis interessanten Überlegungen zum Thema als wenig wahrscheinlich betrachte, ist deren Dringlichkeit real. Die Weltbank prognostiziert, dass bis zum Jahr 2050 mehr als 200 Millionen Menschen aufgrund von Konflikten und Klimaveränderungen vertrieben werden könnten, während das Institut für Wirtschaft und Frieden angibt, dass es bis dahin bis zu 1,2 Milliarden sein könnten. Andere Schätzungen

gehen von bis zu zwei Milliarden Menschen aus, die eine neue Heimat werden suchen müssen – notabene auf unserem Planeten.

Um dem entgegenzuwirken, müssen wir dafür sorgen, dass nicht nur die am stärksten gefährdeten Randgruppen gut gerüstet sind, um sich an diese harte neue Realität anzupassen, sondern auch die rund eine Milliarde Erdenbewohner, die derzeit in relativ guten Verhältnissen leben, so auch die Europäer. Die momentanen Gesetze und Schutzmassnahmen für Vertriebene sollten dringend so geändert werden, dass sie auch diejenigen einschliessen, die nicht nur vor Krieg, sondern unter anderem auch aufgrund des Klimawandels und wirtschaftlicher Not fliehen. Gleichzeitig brauchen wir in der reichen Welt mehr Immigration – auf allen Ebenen, da wir zu wenig Nachwuchs produzieren. Die Politik geht aber in Sachen Immigration fast weltweit vielmehr in eine restriktive Richtung, bei der nicht einmal anerkannten Flüchtlingen alle nach heutigen Regeln gebührenden Rechte zugestanden werden, dringend benötigte Fachkräfte nur mühsam eine Aufenthaltsbewilligung erhalten und Investoren und Unternehmer, die Wohlstand und Arbeitsplätze schaffen, als Immigranten in gewissen politischen Kreisen gar grundsätzlich unerwünscht sind.

Wir erleben gerade die Entstehung eines Migrations-Paradoxons. Die Massenmigration von Menschen aufgrund der steigenden geopolitischen Volatilität und der globalen Klimaerwärmung wird die bestehende Flüchtlingskrise, die zum grossen Teil durch die ungelösten Übel von Konflikten und sozialen und wirtschaftlichen Notlagen in vielen Staaten der Welt verursacht wird, auf jeden Fall noch wesentlich verschärfen. Anstatt sich über Ausserirdische Gedanken zu machen, müssen wir uns überlegen, was passiert, wenn demnächst mehrere hundert Millionen Menschen auf der Flucht sein werden. Und wie wir im Westen eine gut koordinierte Immigrationspolitik entwickeln können, die unsere negative demografische Entwicklung auffängt und positive Impulse für unsere Wirtschaft bringt.

Neben dem Klimawandel, über dessen Ursachen man sich lange unterhalten kann, werden vermehrt

politische und gar militärische Konflikte zu mehr Migration führen. Der erschütternde Krieg in der Ukraine dauert seit über einem Jahr an. Ein Ende ist nicht in Sicht, und die Menschen in der Ukraine tragen derzeit die Hauptlast eines geopolitischen Konflikts, der weit über die Grenzen der beiden beteiligten Nationen hinausgeht. Die USA, Russland und China sowie einige Mittelmächte befinden sich in einem weltweiten Tauziehen, in dem Cyberkriege, Wirtschaftssanktionen, Propaganda und militärische Mittel eingesetzt werden, um irdische Macht und Einfluss zu gewinnen oder zu behalten. Auch diese Dynamik wird das Gleichgewicht der Kräfte weltweit verschieben und die beispiellose Migration im kommenden Jahrzehnt noch verstärken. Paradoxiertweise werden sich gleichzeitig Immigrationsbestimmungen, Grenzkontrollen und die dazu angewandten Mechanismen verschärfen.

## FOKUS AUF DIE KONKRETEN PROBLEME

In Carl Sagans «Pale Blue Dot», dessen Titel von einem Foto inspiriert wurde, das die Nasa-Raumsonde Voyager 1 beim Abheben von der Erde im Jahr 1990 aufgenommen hatte, schrieb er treffend: «In unserer Dunkelheit, in all dieser Weite, gibt es keinen Hinweis darauf, dass Hilfe von anderswo kommen wird, um uns vor uns selbst zu retten. Die Erde ist die einzige Welt, von der bisher bekannt ist, dass sie Leben beherbergt. Es gibt, zumindest in naher Zukunft, keinen anderen Ort, an den unsere Spezies auswandern könnte.» Ich neige dazu, dem zuzustimmen. Darauf sollten wir unsere ganze Energie konzentrieren: auf die Erde und all ihre sehr konkreten Probleme. Und nicht auf den Weltraum mit all seinen Unbekannten und den zwar höchstwahrscheinlich existierenden Ausserirdischen, die wir paradoxiertweise aber noch nicht finden konnten – und umgekehrt. Wir werden mit einem neuen, sehr realen Migrations-Paradoxon umgehen müssen, das zu lösen sich vielleicht noch schwieriger erweisen könnte als dasjenige von Fermi. ●

Dr. Christian H. Kälin ist Chairman von Henley&Partners und Teilhaber bei Arnova Capital.

